

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift über
deren Raum bei einmal.
Einschlagung 10 A.
bei mehrmaliger
entprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter.
Wahr. Sonntagsblatt
und
Schmld. Landwirt.

Nr. 243

Freitag, den 16. Oktober

1914

Der Weltkrieg.

Kautliches.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. Verkauf von kriegsgebrauchbaren Militärpferden.

Am Montag, den 19. Okt. d. Js., vormittags 11 Uhr, kommen in Söflingen bei Ulm in dem Kasernenhof der neuen Monarkwerke etwa 20 kriegsgebrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung unter den mehrfach bekannt gegebenen Bedingungen zum Verkauf.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

- a) Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,
- b) ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Ausbeutung an die Militärverwaltung abgeben mußten und
- c) Erfolg für entzogene Spannarbeiten zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Stuttgart, den 13. Okt. 1914.

R. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
Sting;

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachungen der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Gewerbeblatt Nr. 40 betreffend:
1. Beratung und Unterstützung von Angehörigen des Baugewerbes während des Kriegs,
2. Fließwasserunterricht für Bauhandwerker, beginnend am 3. November 1914,
3. Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse der Baugewerkschule, beginnend am 3. November 1914,

werden die beteiligten Kreise hierdurch hingewiesen.

Das betreffende Gewerbeblatt kann auf dem Rathaus eingesehen werden.

Den 5. Okt. 1914.

Kommerrat.

Dieserigen Ortschaften, welche mit dem Vollzugsbericht auf den oberamtlichen Erlaß vom 29. August 1914 Gesellsch. Nr. 203, betr. Neuerrichtung der Feuerwehren, noch im Rückstand sind, werden an umgehende Einfindung des Vollzugsberichts erinnert.

Nagold, den 15. Okt. 1914.

Amtmann Nagel.

B.Z.B. Großes Hauptquartier, 15. Okt. mittags. (Amtlich.) Bei Antwerpen wurden im ganzen 4000 bis 5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Anzahl belgischer Soldaten, welche Zivilkleider angezogen hatten, dingfest gemacht werden. Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein; dafür zeugen Massen von weggeworfenen Kleiderstücken, besonders von der englischen Royal Naval-Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß: Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Sätteln und Satteldecken, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggonen, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Wert von einer halben Million, ein Panzer-eisenbahnzug, mehrere gefüllte Eisenbahnzüge, sowie große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befinden sich nicht mehr in Antwerpen. Die beim Kriegsbeginn sich im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, doch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht; angebobort und versenkt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch feindbesetzte, versenkte Rähne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt. Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Reste der belgischen Armee haben bei der Anrückung unserer Truppen Gant schnelligst geräumt. Die belgische Regierung, mit Ausnahme

des Kriegsministers, soll sich nach Le Havre begeben haben.

Ein Angriff der Franzosen in der Gegend von Albert wurde unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst sind im Westen keine Veränderungen eingetreten.

Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heer kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit acht Armeekorps auf der Linie Wargorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die in russischen Zeitungen verbreiteten Berichte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Englischer Eigennutz.

Die bänische „Nationaltidende“ veröffentlicht folgende Äußerungen des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes, von Jagow, die eine Antwort auf das jüngst erwähnte Interdikt mit dem englischen Unterstaatssekretär Bland darstellen:

„Unterstaatssekretär Bland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verletzt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir E. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Botschafter bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schiffsahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen. Ebenfalls kann der Untersekretär vergessen haben, daß Sir E. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Nicholas am 1. Aug. es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere. Es handelt sich

Wir warten.

Von Hans Wolgogen.

Wir warten und warten — auf was? — Auf den Tod.
Der uns von Abend und Morgen bedroht,
Mit blutiger Sense mäht er ins Leben,
Die höchsten Opfer müssen wir geben
Und geben sie gerne —
Nur diese Ferne,

Dies grausame Schweigen läßt uns erbeben.
Nur lieber dem Tod ins Antlitz sehn,
Als dieses bange Von-weltem-Sehn,
Als dieses Denken und Fragen
Nach Herzen, die nimmer schlagen,
Als dieses Beten und Bitten
Für Leben, die ausgelitten,
Als dieses Hoffen auf frohe Boten
Von Toten! — —

Der grimme Schallier geht durchs Feld,
Schritt vor Schritt, streng und stumm
Wirft er die stolzen Lehren um,
Und ach kein Laut der Klage geist
In unser lautendes Ohr!
Wir warten und warten Stunde um Stunde
Auf Kunde,
Und keiner weiß, was er verlor,
Weiß nur: der Tod ist um Werke — —

O Herr des Lebens Stärke
Den heiligen Glauben,
Eins kann uns der Tod nicht rauben:
Den Mut der Liebe, die unermüdet,
Ob heute sie steht und morgen klagt,
Zu deinem ewigen Willen
In schmerzenden Herzensstößen
Amen sagt.

aus dem „Ärmer“

Was Münchner Soldaten von ihren Offizieren erzählen.

In einem der großen Bierheller in München an einem langen Esche sitzen Landsturmlente, und unter ihnen ein „Feldgrauer“, den Arm in der Binde. Ohne große Worte erzählt er; nicht laut und aufdringlich gleich über drei Köpfe hinweg, still, wie zu sich selbst, daß seine laufschend-n Kameraden die Hand ans Ohr legen müssen. Es ist ein treuherrlicher Busch, trotzdem er ein übers andermal erklärt: „Do hot mei alt's Spitzwanzerg g'lacht!“ und aus ollen seinen Erzählungen klingt, wie in der Oper das Motiv, immer und immer wieder das eine heraus: „Woacht, die Offizier!... dös kammt dir nit denk'n! Nacha is dits gonz wurscht, wennst derhoff'n wurscht. Solchene Offizier hom mir g'hobt. Und der Major erst! Ewig schod is um den.“

Sie müssen auch einen prächtigen Major gehabt haben. Als sie in Kalin verladen wurden, hat er ihnen eine Rede

gehalten, „wo d' moana muacht!“ Er hatte ein Herz für seine Leute und auch eine offene Hand. „Wer noch etwas auf dem Herzen hat, der soll zu mir. Ihr seid alle verheiratete Leut“. Da braucht sich keiner zu schämen. Er soll mit nur sagen, wenn er glaubt, Frau und Kind werden zu Hause Not leiden. Ich will schon sorgen, daß sie nicht zu hungern brauchen. Und wenn alle Strich reißten, dann greif ich in meine Tasche. Ihr sollt ohne Sorge um eure Kinder in den Krieg gehen.“ So hatte der Major gesagt und — der Krieger hat sich nach seiner Rückkehr bei Frauen seiner Kameraden erkundigt — er hat auch Wort gehalten.

„Ewig schod is um den! A großer, kräftiger Mann is er g'wen. Der muach si' d'ck'n, wenn er durch die Air kommt. Und souhalt is er die g'wen im G'facht. Allewei hat er sel Virginia g'raucht. Und wenn d' Kugel'n noch so dicht kemma san. Moacht, der war abt wo sein'm alt'n Häuter?“ „Ewig!“ hat er g'sagt. „Ewig! Nur vorwärts! Nur vorwärts! Do drob'n wann mir san, nacha hom ma's g'kafft für heut“. Ros oangigs dös' Wörtl hast von eahm g'hört. Siebzehn G'facht und koo oangigs dös' Wörtl! Und an jed'n hat er kennt. „Mejer!“ hat er zu mir g'sagt. „Ja, der Mejer! Allewei muach er sel Pfiff rauch'n, der Mejer.“ Woacht, dös' g'hall oam. „Ja, der Mejer mit sein Pfiff!“ Und g'lacht hat er dabel. Aber saugrob hat er wer'n kenna mit die — Franzos'n. Da sa mir durch a Dorf kemma. Am erst'n Haus hat a Franzos raus g'schaut. Der Major sagt eahm auf französisch, er soll Wasser holen. Der Franzos rühet si nit. Nacha san

